

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 34/2 (2007)

DOI: 10.11588/fr.2007.2.51689

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

beeinträchtigen. Ihre fehlende persönliche Autorität habe zudem das dynastische Herrschaftsverständnis in Kastilien befördert – die Königin war nichts, die Dynastie war alles. In der gemeinsamen Aufbahrung aller spanischen Herrscherinnen und Herrscher in der Gruft von El Escorial werde dieses Verständnis sinnfällig.

Zur spezifisch weiblichen Herrschaftsausübung folgert Aram, es sei zu kurzichtig zu behaupten, Johanna sei der Thron allein auf Grund ihres Geschlechts verweigert worden. Vielmehr sei es für Herrscherinnen zu dieser Zeit unabdingbar gewesen, ihre Macht durch starke männliche Autorität zu flankieren, und sei es, um ihre Macht dann auf ihre Ehemänner zu übertragen – genau so, wie Elisabeth von York mit Heinrich VII. von England oder Anne de Bretagne mit Karl VIII. von Frankreich verfuhr. Regierten dennoch Frauen wie Isabella von Kastilien oder Elisabeth I. von England ohne männliche Stütze, so lag dies an fehlender männlicher Konkurrenz, auch wenn die weibliche Kontrahentin Maria Stuart hieß. Zudem paßten sich diese Frauen männlichen Herrschaftsmustern an.

Was die Beurteilungsmaßstäbe betrifft, verweist Aram auf Norbert Elias und dessen Warnung vor modernen Normen, anhand deren wir historische Personen oft und zu Unrecht messen. Die Herrscherpersönlichkeit war kein autonomes Subjekt, sondern epochenspezifischen Denkmustern verhaftet oder wurde zumindest an ihnen gemessen. Weder Interpreten aus der Zeit der Romantik, die Liebe, Tod und Trauer zum Leitmotiv ihrer Biographien machten, noch Vertreter des Nationalstaatsgedankens im 19./20. Jh., die übergeordnete dynastische Motive übersahen, wurden diesem Paradigma der Historizität gerecht.

Zur Problematik des Wahnsinns deutet die Autorin an, Johanna habe sich womöglich in Verhaltensweisen geflüchtet, die ihr einen Ausweg aus der Verantwortung ermöglichten. Ihre Untergebenen nahmen sie nicht ernst, weil sie sich nicht den Konventionen fügte, andererseits begegnete Johanna mangelndem Respekt ihres Umfelds mit unkonventionellem Verhalten – ein Teufelskreis, aus dem es nach dem Tod Philipps des Schönen, an dessen Seite sie hätte mitregieren können, kaum ein Entrinnen gab.

Ihr Widerstrebe es, eine Heldin zu sein, doch sie wollte sich und das Königreich auch nicht opfern, so daß sie die Rechte ihrer Nachkommen in Kastilien und Aragón aufrechterhielt. Nur so ist es zu verstehen, daß sie der Versuchung der Comeneros widerstand, die ihre persönliche Befreiung aus der Unklammerung durch ihren Hof, namentlich den Marquis von Denia und ihre weiblichen Aufpasserinnen, verhiessen, und statt dessen ihrem Sohn Karl V. den Rücken stärkte. Sie hatte sich selbst und ihr vermeintliches Glück aufgegeben, nicht aber den Fortbestand der Dynastie aus den Augen verloren. Ihr Verhalten steht im krassen Widerspruch zu heutigen Verhaltensmaßstäben, die wir bei Johanna der Unkonventionellen nicht anlegen sollten. Denn sie entzieht sich unserem wie dem Urteil der Zeitgenossen in dem Maße, wie man ihr mit konventionellen Kriterien zu Leibe rückt.

Markus REINBOLD, Mainz

The world of Emperor Charles V, ed. by Wim BLOCKMANS and Nicolette MOUT, Amsterdam (Royal Netherlands Academy of Arts and Sciences) 2005, VIII–364 S., ISBN 90-6984-420-6, EUR 49,00.

Sammelbände sind in der Regel eher heterogen als homogen, das liegt in der Natur der Sache, außer es wird der Systematik der Vorzug gegeben. Dazu bedarf es jedoch der Heranziehung vieler einschlägiger Spezialisten und auch sehr viel Platz für die Veröffentlichung der Akten. Im vorliegenden Band wurde eine rigorose Auswahl getroffen, dies gilt sowohl für die WissenschaftlerInnen als auch für die Themen. 14 ReferentInnen sind auf drei Themenbereiche einigermaßen gleichmäßig verteilt. Das ist an sich nicht sehr viel. Part I (The Centre of the Empire) gilt der zentralen Regierungs- und Entscheidungsebene Karls V., part II (Integration of the Regions) einigen, aber bei weitem nicht allen Herrschaftsbe-

reichen, part III (Construction the Imperial Image) schließlich der Selbstdarstellung und Rezensionsgeschichte des Kaisers.

In part I analysiert MIA J. RODRÍGUEZ-SALGADO (*Obeying the Ten Commandments: the First War between Charles V and Francis I, 1520–1529*, S. 15–67) die erste Phase des Konflikts zwischen den beiden Herrschern bis zum Frieden von Cambrai, unter Einbeziehung der Politik Heinrichs VIII. Die Autorin greift damit ein Thema der Frühzeit Karls V. auf, das sie in ähnlicher Weise für Karls Spätzeit in einer großangelegten Monographie im Jahre 1988 behandelt hatte¹. In beiden Fällen fühlt sie sich allerdings fast ausschließlich einer westeuropäischen Perspektive verpflichtet; gesamteuropäische Zusammenhänge – etwa Mitteleuropa und das Osmanische Reich – werden vernachlässigt. Für dieses Faktum ist auch verantwortlich, daß die Autorin die deutschsprachige Literatur nicht rezipiert hat, bestenfalls über spanische Übersetzungen (wie Brandi, Kohler), nicht jedoch Heinrich Lutz und dessen gesamteuropäische Problematisierung des französisch-habsburgischen Konflikts. Das ist bedauerlich. Ähnliches gilt auch für Ilse KODEK (*Der Großkanzler Kaiser Karls V. zieht Bilanz. Die Autobiographie Arbeit über die Autobiographie Mercurino Gattinaras, Geschichte in der Epoche Karls V.*, Bd. 4, Münster 2004); hier wäre wenigstens beim Frieden von Madrid (1526) der Rückgriff auf Gattinaras Memoiren von Interesse gewesen.

Peter MARZAHN (*Communication and Control in the Political System of Emperor Charles V. The First Regency of Empress Isabella*, S. 83–96) und José MARTÍNEZ MILLÁN (*Corrientes Espirituales y Facciones Políticas en el Servicio del Emperador Carlos V*, S. 97–126) legen Studien zur zentralen Regierungssphäre und zum kaiserlichen Hof vor. Marzahl bezieht sich auf die von ihm und Horst Rabe erforschten Regentschaften Karls V., hier am Beispiel der ersten Regentschaft von Karls Gattin Isabella in Spanien, Martínez Millán auf Einzelaspekte seiner epochemachenden Studie über den Hof Karls V. (José Martínez Millán (Hg.), *La Corte de Carlos V*, 5 Bde., Madrid 2000.)

James D. TRACY (*War Finance and Fiscal Devolution in Charles V' Realms*, S. 69–81) leitet mit seiner vergleichenden wirtschafts- und finanzgeschichtliche Studie mit Blick auf Spanien, die Niederlande und Neapel die wirtschaftsgeschichtlichen Beiträge ein, er bezieht sich dabei auf frühere umfangreichere Studien, wie etwa »Emperor Charles V, Impresario of War« (New York 2002).

In part II dominieren die wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Studien einzelner Regionen Europas, die zum Herrschaftsbereich Karls V. gehörten. Es handelt sich dabei um eine Auswahl, die sich in drei Artikeln auf Italien bezieht. Ihnen folgen zwei Artikel über die »südlichen Niederlande«/»Pays-Bas méridionaux«. Für Mitteleuropa steht nur ein Artikel über Ungarn – zweifellos kein Herrschaftsgebiet des Kaisers. Giovanni MUTO (*A Court without a King. Naples as Capital City in the First Half of the 16th Century*, S. 129–141) geht es um die Analyse Neapels im Kontext der Entwicklung Italiens als »system of regional states«. Neben der demographischen Entwicklung geht der Autor auf die herrschaftsrechtliche und administrative Position Neapels nach der Eingliederung in das Königreich Aragon im Jahre 1503 ein, das in der Regel ohne Präsenz des Königs von Aragon in der Person Karls V. auskommen mußte, abgesehen von dem kurzen Aufenthalt des Kaisers in den Jahren 1535/36. Giorgio CHITOLINI (*Notes sur la politique fiscale de Charles Quint dans le duché de Milan: le »nuovo catasto« et les rapports entre ville et campagne*, S. 143–159) liefert eine Studie zur Finanzpolitik des Kaisers im Hinblick auf dieses wichtige oberitalienische Herzogtum im Rahmen der kaiserlichen Herrschaft in Italien, speziell im Hinblick auf die neue Steuer von 1536, die monatlich eingehoben wurde und jahrelangen Widerstand provozierte. Von großem Interesse ist der Aufsatz von Arturo PACINI (*Genoa and Charles V*, S. 161–199) zur Entwicklung Genuas im kaiserlich-spanischen Machtbereich im Gefolge

1 MIA J. RODRIGUEZ-SALDAGO, *The Changing Face of Empire. Charles V, Philip II and Habsburg Authority, 1551–1559*, Cambridge 1988.

der Abwendung von Frankreich in der Ära Andrea Dorias (speziell seit 1528). Dabei wird deutlich, daß Genua unter Wahrung seines Status als Republik sowohl innere Stabilität als auch ökonomische Vorteile innerhalb des Weltreiches von Karl V. erlangen konnte. Die wirtschafts- und sozialgeschichtliche Studie von Erik AERTS (*Économie, monnaie et société dans les Pays-Bas méridionaux de Charles Quint*, S. 201–226) führt von Karl V. im engeren Sinne weg, bringt jedoch auch den Kontrast zwischen der positiven wirtschaftlichen Entwicklung und den katastrophalen Auswirkungen der permanenten Kriege gegen Frankreich auf die südlichen Niederlande zum Ausdruck. Aline GOOSENS Arbeit (*Mourir pour sa foi au temps des réformes dans les Pays-Bas méridionaux*, S. 227–245) ist die einzige religionspolitische Studie dieses Sammelbandes. Péter SAHIN-TOTH (*A Difficult Apprenticeship. The Integration of Hungary in the Habsburg Monarchy in the 16th Century*, S. 247–263) steuert wenigstens einen mitteleuropäischen Beitrag bei, indem er Ferdinands Position in Ungarn und die administrative Entwicklung des Königreiches und die Integration des ungarischen Adels untersucht. Mit Karl V. hat diese Entwicklung nicht direkt etwas zu tun.

In part III steckt wesentlich mehr neues als in den anderen Themenbereichen. Das gilt für Ulrike BECKER (*Das Bildnis des Kaisers. Zur Entstehung des ganzfigurigen Herrscherportraits*, S. 267–291). Sie widmet sich der seit den Ausstellungen zum Jubiläum Karls V. im Jahre 2000 formulierten und diskutierten Urheberfrage zwischen Tizian und Seisenegger im Hinblick auf das bekannteste ganzfigurige Porträt des Kaisers aus den Jahren 1532/33. Dazu veranstaltete im übrigen das Kunsthistorische Museum in Wien im September 2000 ein kleines Symposium, wo diese Frage intensiv erörtert wurde, jedoch kein allgemein akzeptiertes Ergebnis erreicht wurde – im Gegenteil, die Urheberfrage wurde wohl bewußt offengelassen². Gestützt auf die Quellenlage, tritt Becker für die Urheberschaft Seiseneggers ein. Allerdings greift sie wohl zu kurz, wenn sie meint, das ganzfigurige Herrscherporträt sei erst in der ersten Hälfte des 16. Jhs. »formuliert« worden (S. 267). Ein Blick auf die ostmitteleuropäische Tradition bei den Jagiellonenherrschern würde die Kontinuität bis ins 15. Jh. aufzeigen. Der gebannte Blick auf die Urheberschaftsfrage läßt in der gesamten neueren im übrigen andere Perspektiven der Bilder in den Hintergrund treten: ihre Funktion innerhalb der Familie (der Bedarf an Bildern angesichts der dauerhaften Trennung der Geschwister) und in einer begrenzten Öffentlichkeit und die sich daraus ergebenden Perspektiven für die Entstehungsgeschichte beider Bilder.

Uta Barbara ULLRICH (*Karl V. und der Triumph von Bologna: San Petronio als Erinnerungsstätte der Kaiserkrönung von 1530 – ein gescheitertes Projekt*, S. 293–309) widmet sich den wenig bekannten Projekten einer Kapelle des Hl. Mauritius sowie der Ausgestaltung der Fassade – beides in bzw. für San Petronio in Bologna – sind typische Beispiele für die Memorialisierung wichtiger Etappen kaiserlicher Herrschaft, die bei Karl V. zahlreich anzutreffen sind. Die Autorin vermutet eine Schlüsselrolle der Familie Campeggio, vor allem von Kardinal Lorenzo, sowie die beabsichtigte Ausführung durch die Künstler Parmigianino und Alfonso Lombardi. Wenn diese Projekte auch nach jahrzehntelangen Bemühungen nicht realisiert werden konnten, so kommt mehr als erwartet ihr Politicum zum Ausdruck: demonstrative Zeichen kaiserlicher Herrschaft in der zweitgrößten Stadt des Kirchenstaates zu setzen und damit die Gegensätzlichkeit zwischen päpstlicher und kaiserlicher Machtdemonstration zu provozieren.

Martina FUCHS (*Die vielen Gesichter eines Kaisers. Zur Rezeption Karls V. in deutscher Epik und Dramatik*, S. 311–336) untersucht in bewährter Weise die darin einschlägigen Themenbereiche der Darstellung Karls V.: Seine Vita und Rolle als Feldherr, seine Beziehungen zu Frauen und zu seinen Söhnen (Philipp und Juan), sein Ende in San Jerónimo de Yuste sowie die Rolle seiner Gegner bzw. Partner wie Johann Friedrich von Sachsen und

2 Vgl. Sylvia FERINO-PAGDEN, Andreas BEYER (Hg.), *Tizian versus Seisenegger. Die Portraits Karls V. mit Hund. Ein Holbeinstreit*, Turnhout 2005.

Moritz von Sachsen. Weitere Themenbereiche sind die Niederlande und Wilhelm von Oranien. Überall wird deutlich, wie populär Karl V. in der deutschsprachigen Belletristik, auch im protestantischen Bereich, gewesen ist, auch wenn er, wie oft, etwa im Vergleich zu Moritz von Sachsen, nur als Randfigur fungierte. Eine gelungene Untersuchung eines in der Regel als Randthema betrachteten Gebietes der Rezeptionsgeschichte³.

Die Zusammenfassung und Analyse der spanischen Bemühungen um die Feiern und Aktivitäten anlässlich der Jubiläen Philipps II. (1598–1998) und Karl V. (1500–2000), mit einem kurzen Blick auf den Vertrag von Tordesillas (1494–1994) von Alfredo ALVAR (Spanish Empire Commemorations, S. 337–347) gilt vor allem der Sociedad Estatal, jener eigens dafür gegründeten Organisation, die 1997 zur Durchführung der Aktivitäten geschaffen wurde und die im europäischen Vergleich Außergewöhnliches geleistet hat, was Aktivitäten im Kontext von historischen Jubiläen betrifft.

Bandherausgeber und -geberin Wim BLOCKMANS und Nicolette MOUT haben auch grundsätzliche Überlegungen zu künftigen Forschungsaufgaben über das Jubiläumsjahr 2000 hinaus zu formulieren versucht (The Harvest of a Celebration: What more do we need to know Charles V after the year 2000?, S. 1–11). Aus ihren aperçuhaften Ausführungen wird allerdings nicht ersichtlich, was sich Blockmans und Mout erwarten bzw. vorstellen können, um die Forschungen zu Karl V. ernsthaft zu ermuntern. Der Band ist insgesamt zu heterogen und ohne einheitliche Linie im Hinblick auf die intendierte ›World of Emperor Charles V‹, und reflektiert nicht einmal das Faktum verschiedener historiographischer Traditionen⁴. Die gewiß naheliegende und zweifellos wichtige wirtschaftsgeschichtliche Perspektivität allein vermag der ›Welt Karls V.‹ nicht gerecht zu werden.

Alfred KOHLER, Wien

Charles Quint face aux Réformes. Colloque international organisé par le Centre d'Histoire des Réformes et du Protestantisme (XI^e colloque Jean Boiset), Montpellier, 8–9 juin 2001, Université Paul Valéry – Montpellier III. Textes recueillis par Guy LE THIEC et Alain TALLON, Paris (Honoré Champion) 2004, 216 S. (Colloques, congrès et conférences sur la Renaissance, 49), ISBN 2-7453-1204-9, EUR 49,00.

Wie die Herausgeber einleitend bemerken, fand das Kolloquium, aus dem dieser Tagungsband hervorging, nicht im eigentlichen Jubiläumsjahr 2000 statt, was aber den Vorteil hat, daß sich zumindest teilweise schon die anlässlich der vielen Karl-Ausstellungen und -Tagungen erschienenen Publikationen sowie einige ebenfalls auf den 500. Geburtstag des Kaisers gemünzte Monographien eingearbeitet finden.

Ziel der Tagung war, aus religionsgeschichtlicher Perspektive die Konfrontation Karls V. mit ›den Reformen‹, das heißt, sowohl mit den protestantischen Reformbewegungen wie mit den katholischen Gegenreaktionen aus Sicht der aktuellen Forschung zu erfassen, wobei die Verschränkung des Politischen mit dem Religiösen im Gegensatz zu den laizistischen Konzeptionen der Moderne betont wurde (Vorwort Alain TALLON, S. 11–14).

Giuseppe GALASSO faßt das Wirken des heterodoxen Juan Valdés in den 1530er Jahren in Neapel zusammen (S. 15–36), dessen erasmisch-humanistisch inspirierte, spiritualistische Version des Protestantismus eine Anhängerschaft von wohl etwa 3000 Neapolitanern fand; im Hinblick auf die Beziehungen zur spanisch-imperialen Obrigkeit tendiert er dazu, dem Vizekönig Pedro von Toledo eine kaschierte und aufgrund der späteren stark reformkatho-

3 Martina FUCHS, Karl V. Eine populäre Figur? Zur Rezeption des Kaisers in deutschsprachiger Belletristik Münster 2002 (Geschichte in der Epoche Karls V., 1).

4 Siehe dazu zuletzt C. Scott DIXON, Martina FUCHS (Hg.), The Histories of Emperor Charles V. Nationale Perspektiven von Persönlichkeit und Herrschaft, Münster 2005 (Geschichte in der Epoche Karls V., 6).